

TORSTEN PRÖHL & WOLFGANG BAUMGART

Von Yaks, Pfeifhasen und Sakerfalken im heutigen Tibetischen Hochland¹



Von majestätischen Bergen eingerahmte weite Ebenen prägen das Landschaftsbild im Hochland von Tibet.

ALLE FOTOS TORSTEN PRÖHL FOKUS-NATUR

Tibet, dereinst eines der geheimnisumwittertesten Länder der Welt, ist heute unter chinesischer Hoheit weitgehend erschlossen. Zwischen majestätischen Gebirgszügen und weiten Hochebenen gelegen, verbinden Hauptverkehrsstraßen moderne Großstädte. Ursprüngliche, für das Land einst typische menschliche Lebensformen, geprägt durch den Tibetischen Buddhismus, auch als Lamaismus bezeichnet, zeigen durch Zuwanderung anderer Bevöl-

kerungsgruppen rückläufige Tendenzen. Doch vieles hat sich bei der zumeist halbnomadisierende Viehzucht betreibenden Hirtenbevölkerung, die heute in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zusammengeschlossen ist, bewahrt.

Dazu zählt der im Buddhismus verankerte Glaube an eine Wiedergeburt. Das führt dazu, daß Wildtiere nicht gejagt und gegessen werden, denn es könnte sich ja um nahestehende Personen handeln, die in dieser Gestalt wiedergeboren wurden. Auch Fische ißt man nicht, denn hier muß an einen einst ertrunkenen Verwandten gedacht werden, der in einem Wassertier eine neue Lebensform angenommen hat. Das begründet eine uns merkwürdig erscheinende, doch recht effektive Tierschutzkultur. Ackerbau ist nur in lokalem limitiertem Umfang möglich und unterliegt auch religiösen Beschränkungen, denn die Erde als das Antlitz Buddhas darf nicht beschädigt werden. Das macht Sinn, denn wenn die ursprüngliche, karge Pflanzendecke schwindet, sorgt der ewige Wind schnell für unbehebba-

¹ Die Beobachtungen und das Bildmaterial Torsten Pröhls von dieser Tour bilden die Grundlage dieses Beitrages. Wolfgang Baumgart nutzte bei der Textfassung auch seine Mongolei-Erfahrungen. Für die hier behandelte Thematik erscheint uns in ihrer Eigenständigkeit eine gesonderte Betrachtung gerechtfertigt.



Karte Tibets, auf der neben der Großstadt Chengdu (am rechten Kartenrand), dem Ausgangspunkt unseres Unternehmens, noch die Städte Amdo und Gergze auszumachen sind.

re Erosionsschäden. Angebaut wird vor allem die frostbeständige Hochlandgerste.

Die Existenzgrundlage der Tibeter bildet die Weideviehhaltung und das mit Abstand wichtigste Nutztier ist der Yak. Seine domestizierte Form, der Hausyak (*Bos grunniens*) liefert Milch, Fleisch, Leder, Haar und Wolle. Sein Kot dient als Brennmaterial. Er wird auch als Last- und Reittier genutzt. Auf einem über 1,4 Millionen Quadratkilometer großen, um 4000 m hochgelegenen Gebiet sind bäuerliche Lebensweisen überwiegend nur durch Yaks möglich (LENSCH et al. 1996). Ihre Stammform der Wildyak



Der Lamaismus, eine für die innerasiatischen Hochländer bezeichnende Form des Buddhismus, schließt auch eine bemerkenswerte Tierschutzkultur ein, für die geradezu zahme Bartgeier, hier einer die Bereiche eines Klosters überfliegend, bezeichnend sind.

(*Bos mutus*) ist vom Aussterben bedroht. Sein Bestand beläuft sich noch auf 20-40 000 Tiere, die in entlegenen Teilen Chinas, ohne Kontakt zu Hausyaks, separiert leben, damit sie nicht in dessen Überpopulation aufgehen und so verschwinden.

Der eigentliche Grund für unsere Reise in die osttibetischen Provinzen Kham und Amdo vom 02.-24. Oktober 2025 war die Dokumentation



Unregulierte Wasserläufe durchziehen das Weideland mit seinen kopfstarken Hausyak-Herden.



Die lange Bauchbehaarung schützt Yaks effektiv beim Ruhen auf dem vereisten Boden vor der Kälte

der Himmelsbestattungen/Sky Burials durch die Tibeter für unser Geierbuch. Nebenbei haben wir natürlich auch alles andere, was uns in den Weg kam, beobachtet und dokumentiert. Besonders Augenmerk legten wir natürlich auf die Greifvögel, insbesondere aber die Falken.

Unsere Tour begann in der chinesischen Großstadt Chengdu. Von dort starteten wir ins Tibetische Hochland, wo wir die Städte Garze, Tagong, Litang, Yushu, Maduo, Labrang und Songpan der Reihe nach besuchten und teilweise dort auch übernachteten. Denn das ist Ausländern nur in Städten erlaubt. Wir fuhren entlang der Flüsse Mekong und Yangtsekiang und waren hauptsächlich in den Grasländern der Hochebenen unterwegs. Die Sky Burial-Plätze fanden sich ausnahmslos in der Nähe oder direkt bei großen Gebirgsmassiven, da dort die Geierkonzentrationen am größten und sichersten sind. Das besuchte Gebiet umfaßt im wesentlichen die Region Kham und das südöstliche Amdo, wo wir auch den Grasländern am Huang He Fluß besondere Aufmerksamkeit schenkten.

Hier fielen uns die überall präsenten riesigen Yak-Herden auf. Ob der für China im Jahre 1994 angegebene Bestand von 13,3 Mio Tieren noch zutrifft, muß dahingestellt bleiben. Denn allein einzelne Genossenschaften betreuen derzeit bis zu 40.000 Yaks. Die heutige intensive Yak-Haltung ist primär auf Fleischproduktion ausgerichtet und erfordert ein nachhaltiges Weidemanagement. Wenn diese Tiere in

jungen Jahren und nicht erst nach Durchlaufen anderer Nutzungsrichtungen geschlachtet werden, ist auch die Fleischqualität höher. Die entwickelte Verkehrsinfrastruktur ermöglicht, anders als früher, nun auch den zügigen Abtransport des Fleisches selbst aus den entlegensten Gebirgsregionen. Und so erlangt die intensive, wirtschafts-pragmatisch betriebene Yak-Weidehaltung in Hochlagen für die Fleischversorgung Chinas zunehmende Bedeutung.

Augenscheinlich durch die immense Konkurrenz der Hausyaks sind die natürlich vorkommenden Huftiere in Randgebiete abgedrängt worden und konnten nur selten beobachtet werden. Die größte Dichte an Kiangs (*Equus kiang*), den Tibetischen Wildeseln, und Tibetgazellen (*Procapra picticaudata*) fanden wir in den halbwüstenhaften Hochebenen um die Stadt Maduo. Nur dort konnten wir auch öfter Tibetische Wölfe (*Canis lupus filchneri*) verzeichnen. Tibetfüchse (*Vulpes ferrilata*) und Rotfüchse (*Vulpes vulpes*), die zusammen oft im gleichen Gebiet vorkommen, waren hingegen in allen Regionen, vor allem im Umfeld größerer Pfeifhasenbestände anzutreffen. In allen gebirgigen Gegenden konnten wir noch Steinadler in seiner größten Unterart (*Aquila chrysaetos daphanea*) beobachten, z.T. auch bei der Jagd auf Tibetmurmeltiere (*Marmota himalayana*).



Andere wildlebende Großtiere wie der Kiang, ein Wildesel, werden durch die Yak-Massenhaltung vielfach in Randzonen der Weidegebiete abgedrängt.



Der Tibetfuchs ist aber weit verbreitet.



Den Tibetischen Wolf haben wir nur in Halbwüsten-Lebenräumen angetroffen.

Zu Beginn unserer Reise noch aktiv, wechselten diese gegen deren Ende schon in den Winterschlaf.

Schneegeier waren im gesamten Gebiet präsent, besonders in felsigen Regionen und nahe den Sky Burial-Plätzen, aber auch in den Grasländern der Ebenen, wohl bedingt durch die riesigen Yakherden. Bartgeier sind ebenfalls häufig, und bei längeren Aufenthalten fast immer, auch im menschlichen Umfeld, zu beobachten. Auffällig war hier, daß die Bartgeier oft kaum orange geschminkt bzw. unterseits völlig weiß waren, ähnlich wie in der Mongolei. Ihnen ermangelt es wohl an Schminkmöglichkeiten, denn die dafür erforderlichen eisenoxidhaltigen Badestellen sind ja den größten Teil des Jahres über zugefroren.

Als Nahrungskonkurrenten der Yaks werden neben Marmottieren vor allem die nahezu all gegenwärtigen Tibetischen Pfeifhasen (*Ochotona thibetana*), auch Moupin-Pfeifhase genannt, angesehen. Diese zu den Hasenartigen (*Lagomorpha*) gehörenden, 14-18 cm großen und um 130 g schweren, noch bis in Höhen über 4000m vorkommenden Kleinsäuger sind im sehr kalten, doch schneearmen Hochgebirgswinter ganzjährig aktiv, kommunizieren durch laute Pfiffe und legen umfangreiche Nahrungsvorräte aus

Pflanzen für den Winter an. Für Greifvögel, vor allem aber den Sakerfalken in seiner zentralasiatischen Hochgebirgsunterart (*Falco cherrug hendersoni*) und den Hochlandbussard (*Buteo hemilasius*), der nun im Deutschen Mongolenbussard heißen soll (BARTHEL et al. 2020), sind Pfeifhasen eine attraktive Beute, bilden gewissermaßen deren Ernährungsgrundlage.

Die Konzentration von Sakerfalken war ebenso wie die der Hochlandbussarde in der Hochebene um die Stadt Maduo sowie auch weiter nördlich in der Amdo Region sehr hoch. Die durch ihre besondere Ernährungs-Abhängigkeit von Pfeifhasen bedingte Lebensweise dieser Sakerfalken weckte schon früh die Aufmerksamkeit die Region besuchender Ornithologen. Im Gegensatz zu anderen Saker-Unterarten kann *hendersoni*, begünstigt durch minimale Schneefälle und die ganzjährige Präsenz seines Hauptbeutetieres, des Pfeifhasen, als ausgeprägter Standvogel den Winter auch in mehr als 4000 m Höhe überdauern. Dabei verlassen viele von ihnen offenbar nie ihre Reviere und wenn man hier beispielweise erst nach Wochen wieder einmal vorbeikommt, trifft man sie immer wieder an den gleichen Ruheplätzen an (WEIGOLD 1922, SCHÄFER 1938). Bestandslimitierend wirkt sich in den weiträumig hügeligen Steppengebieten



Vom Habitus her erinnern Pfeifhasen an Meer-schweinchen.



Pfeifhase in der Nähe seines Baues.

vor allem der Mangel an geeigneten Horstplätzen aus. Bei den im Winter in Nordchina und auch Nepal auftauchenden Überwinterern dürfte es sich nach VAURIE (1972) um Jungvögel dieser Unterart handeln (mehr dazu s. BAUMGART 1991).

Während in der Mongolei die Saker eine recht variable Gefiederfärbung, die von hell sandfarben bis schwarzbraun („Altaifalke“) reicht, aufweisen, präsentieren sich die tibetischen Saker diesbezüglich recht einheitlich mit Querbänderungen auf der hellen Unterseite als einen permanenten Revierbesitz anzeigende Signalstruktur, die auch in der für östliche Formen charakteristischen Weise das Rückengefieder ziert. Oberseits quergebänderte Sakerfalken finden sich vereinzelt eingestreut auch in der Westpaläarktis. Man hielt sie für höher entwickelt und sprach vom „Fortschrittskleid“, was aber mit Blick auf den Funktionsbezug der Gefiederfärbung unbegründet ist (BAUMGART 1978, 2014).

Bedeutsam sind dabei wohl auch Unterschiede im Beutespektrum. Während die Mongolischen Saker (*F. c. milvipes*) hauptsächlich nahezu blinde Steppenwühlmäuse (*Microtus brandtii*) erbeuten, was keine Tarnfarbigkeit des Gefieders erfordert, sind Pfeifhasen sehr wachsam und sehen gut. So begünstigt wohl die einheitlich helle Färbung des Sakergefieders in Tibet den



Tibetischer Sakerfalke mit im Alterskleid ausgeprägter Querbänderung der Flanken und des Rückengefieders. Die Vögel sind insgesamt sehr hell und variieren nur gering.



Diese Merkmale fallen auch im Fluge von unten auf.



Sakerfalke im Jagdflug knapp über dem Boden.

Jagderfolg bei der starken Sonneneinstrahlung vom überwiegend wolkenlosen tibetischen Himmel.

Hier fiel uns auch die große Dichte an Kunsthorsten auf allen Arten von Elektrizitäts- und

speziell aufgestellten Stahlmasten auf. Wir registrierten sie sogar beim Passieren des höchsten befahrbaren Passes in Tibet, dem 4800m hohen Nayan-Kalla-Paß zwischen den Städten Yushu und Maduo. Auch in unmittelbarer Umgebung dieses Passes waren Sakerfalken und Hochlandbussarde häufig zu sehen. Ihre Zahl stand in Korrelation mit der vorhandenen Horsthilfen. In diesen Gebieten war ihr Hauptbeutetier, der Tibetpfeifhase gleichfalls ungemein häufig und allerorten anzutreffen. In anderen Regio-

nen mit geringen Pfeifhasen-Vorkommen gab es weniger Kunsthorste und dementsprechend weniger Falken und Bussarde. An den gebüschrreichen Bergflanken war das Tibetrebhuhn (*Perdix hodgsoniae*) ausgesprochen häufig und



Nisthilfen bestehen aus einer Horstplattform und einer darunter angebrachten Nistbox aus Blech. Sie werden meist wie hier auf einer hohen Stange placiert.



Die Nisthilfen verteilen sich weiträumig in der offenen Landschaft.

stellt damit zumindest für den Saker eine attraktive Beute dar.

Mit dem Übergang zur intensiven Yak-Haltung zur Fleischproduktion rückte offenbar auch der Pfeifhase als Nahrungskonkurrent verstärkt in den Fokus bestandsregulierender landwirtschaftspolitischer Maßnahmen. Vergiftungsaktionen, wie sie beispielsweise in der Region Gansu einst durchgeführt worden sind, ließen sich jedoch wegen der unkalkulierbaren Risiken für das gesamte Ökosystem nicht weiter rechtfertigen (NABU 2016).

Die im Freiland verteilten Nisthilfen bestanden aus Körben mit darunter placierten runden Blechkästen, die auf mehrere Meter hohen Stangen oder sonstigen bereits vorhandenen Trägern wie Gittermasten angebracht waren. Auf ihnen und in ihrem Umfeld hielten sich, obwohl im Oktober die Brutzeit längst vorbei war, noch häufig einzelne oder paarweise Sakerfalken auf. In unserem Bemühen um eine Erklärung, es konnte sich ja sowohl um ein reines „Bestands-Förderungsprogramm“ als auch ein Vorhaben zur Gewinnung von Sakern für den Export für die Falknerei handeln, kamen wir letztlich unter Bezug auf obige Ausführungen zu dem Schluß, daß es sich um eine großräumig angelegte Maßnahme zur Kontrolle der Pfeifhasen-Population handelte.

Diesbezüglich wurde man dort aktiv, wo in den ausgedehnten hügeligen Steppengebieten gute Yakweiden, jedoch keine Horstgelegenheiten für den Saker bestanden. So konnte nun aber



Sakerfalke neben seinem Kunsthorst.



Sakerfalkenpaar an seinem Horstplatz auf einem Hochspannungsmast.

eine weitgehend flächendeckende Besiedlung erreicht werden. Erhebungen zur zu erwartenden Siedlungsdichte der Saker während der Brutzeit wären daher zur Ermittlung möglicher Durchschnitts- und Maximalwerte sehr



Hochlandbussarde im Streit um einen begehrten Ansitzplatz



Die Horstplattformen werden auch von Hochlandbussarden bezogen.

aufschlußreich. Das trifft auch für den Hochlandbussard zu, der diese Nisthilfen ebenfalls nutzt, wobei sein Verhältnis zum Sakerfalken gleichfalls zu beachten wäre. Als weitere potentielle Nutzer der verschiedenen Nisthilfen wurden von uns vor allem Turmfalken (*Falco*

tinnunculus), aber auch Kolk-raben (*Corvus corax*) und die allgegenwärtigen Alpenkrähen (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) verzeichnet. Zur Ermittlung der Bezugsdichte war unser Reise-termin im Oktober aber wenig geeignet, obwohl vor allem die Saker dann noch fest an ihrem Horst hingen.

Da sich die Berichterstattung in den Medien zumeist nur auf politische Probleme und Konflikte beschränkt, die sich nach dem Anschluß an das chinesische Mutterland ergeben, ist über Tibet nach wie vor, sofern es die aktuelle Lage im Detail betrifft, recht wenig bekannt. Der Stukturwandel, der sich bei der Umwandlung herkömmlicher feudaler Verhältnisse in die Ära des Kommunismus vollzieht, bleibt dabei meist außen vor. Das betrifft auch die Veränderungen, die sich diesbezüglich auf dem Landwirtschaftssektor mit der Bildung Landwirtschaftlicher Kollektivwirtschaften ergeben.

In Verbindung mit der zu steigenden Yakfleisch-Produktion beschritt man nun auch neue Wege zur Anhebung des Sakerfalken-Bestandes, um die Pfeifhasen-Population unter Kontrolle zu halten, was als bemerkenswertes Beispiel für ein nachhaltig umweltverträgliches Weidemanagement besondere

Beachtung verdient. Die Bestückung weiter Teile des Tibetischen Hochlandes mit Horstgelegenheiten für Sakerfalken und Hochlandbussard ist ein globales, in dieser Form bisher wohl einmaliges Vorhaben. Denn daß und wie hier unter unwirtschaftlichen Bedingungen intensivierte



Hochlandbussard auf Hochspannungsleitung. Um Verluste durch Stromschlag zu vermeiden sind die Leitungen von Masten neuerer Bauart voll isoliert.

Tierhaltung betrieben werden kann, war für uns und sicher auch viele andere bisher wohl kaum vorstellbar.

Offen ist aber wohl auch noch, bis an welche Grenzen der kargen Hochgebirgsräume eine Beweidung mit Yaks ausgedehnt werden kann. Das bedarf natürlich einer strikten, auch staatlichen Überwachung, da das Streben der Landwirtschaftlichen Kooperativen ja primär auf eine Steigerung des Yak-Fleischaufkommens ausgerichtet leicht zu Überweidung und sogar Beschädigung des sensiblen Hochgebirgslebensraumes führen kann.

Zusammenfassung

Bei einem Besuch des Tibetischen Hochlandes im Oktober 2025 fiel die hohe Präsenz der hier in großen Herden von Landwirtschaftlichen Genossenschaften weidewirtschaftlich zur Fleischproduktion gehaltenen Hausyaks (*Bos grunniens*) auf. Als ihren Nahrungskonkurrenten sieht man die gleichfalls nahezu allgegenwärtigen, ganzjährig aktiven Tibetischen Pfeifhasen (*Ochotona thibetana*)

an, dessen Kontrolle man im Rahmen des Weidemanagements auf ausgesprochen umweltverträgliche Weise anstrebt. Dazu wird die Bestandsanhebung von Sakerfalken (*Falco cherrug hendersoni*) als auch Hochlandbussarden (*Buteo hemilasius*) angestrebt, für die weite Teile der Hochweiden mit Nisthilfen in Form auf hohen Stangen angebrachter Horstplattformen und -kästen bestückt werden.

Summary

During a visit to the Tibetan highlands in October 2025 the high presence of domestic yaks (*Bos grunniens*) kept grazing in large herds by agricultural cooperatives for meat production was striking. Their food competitors are considered to be the equally ubiquitous Tibetan pika (*Ochotona thibetana*), which is active all year round and is controlled in a highly environmentally friendly manner as part of pasture management. To this end, efforts are being made to increase the populations of saker falcons (*Falco cherrug hendersoni*) and highland buzzards (*Buteo hemilasius*), for which large parts

of the high pastures are being equipped with nesting opportunities in the form of nesting platforms and boxes mounted on tall poles.

Literatur:

- BARTHEL, P., C. BARTHEL, E. BEZZEL, P. ECKHOFF, R. VAN DER ELZEN, C. HINKELMANN & F. D. STEINHEIMER (2020): Deutsche Namen der Vögel der Erde.- Vogelwarte 58: 1–214.
- BAUMGART, W. (1978): Über Gefiedermerkmale, Existenzbedingungen und Züge der Brutbiologie östlicher Sakerfalken (*Falco cherrug milvipes*). – Mitt. Zool. Mus. Berlin Bd. 54. Ann. Orn. 2: 145–166.
- BAUMGART, W. (1991): Der Sakerfalk. – Brehm-Bücherei. 3. Aufl., Bd. 514, Wittenberg-Lutherstadt: 1–159.
- BAUMGART, W. (2014): Zur Funktional- und Leistungsdifferenzierung innerhalb der Hiero-, Wander- und Baumfalken-Gruppe – artkonzeptionelle Realitäten außerhalb des genetischen Bereichs.- Greifvögel und Falk-

neri 2014: 160–214.

- LENSCH, J., P. SCHLEY & RONG-CHANG ZHANG, Hrsg. (1996): Der Yak (*Bos grunniens*) in Zentralasien. – Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des Europäischen Ostens, Band 205, Berlin 1996.
- NABU-Bundesverband (2016): Wild, schön und gefährdet – Schneeleoparden in Not. – https://www.nabu.de/imperia/md/content/broschue-re_schneeleopard_web_final_klein.pdf.
- SCHÄFER, E. (1938): Ornithologische Ergebnisse zweier Forschungsreisen nach Tibet. – Journal für Ornithologie, 86. Jg. Sonderheft, 3–349.
- VAURIE, C. (1965): The Birds of Palearctic Fauna. – London.
- WEIGOLD, H. (1922): Zoologische Ergebnisse der Walter Störznerschen Expedition nach Szetschwan, Osttibet und Tschili. – Abh. Ber. Zool. Mus. Dresden 26 (1923) (2): 59.



Sakerfalk an überbauter künstlicher Nisthilfe